

Glauben weit entfernt ist. — Wir haben uns auf einen der theologischen Beiträge beschränkt. Die anderen Aufsätze, geschrieben von einem Mediziner (A. Jores), einem Soziologen (P. Stromberger), einem Psychologen (A. Brunner), einem Biologen (J. Illies) und anderen Wissenschaftlern, tragen — mit deutlichen Unterschieden im Hinblick auf Gründlichkeit, Ausgewogenheit und Informationswert — Aspekte und Forschungsergebnisse bei, die in der theologischen Erörterung der Lust nicht übersehen werden dürfen. H. J. Müller

KLEBER, Karl-Heinz: *De Parvitate Materiae in sexto*. Ein Beitrag zur Geschichte der kath. Moraltheologie. Regensburg 1971: Verlag Friedrich Pustet. 344 S., kart., DM 42,—.

In dieser Mainzer Dissertation wird eine längst fällige geschichtliche Untersuchung über die Frage vorgelegt, warum bei der Beurteilung der Verfehlungen gegen das Sextum im Unterschied zu anderen Geboten in der überlieferten Moraltheologie die Möglichkeit einer „Geringfügigkeit der Sache“ bestritten wurde. K. zeichnet im 1. Teil nach Abklärung der einschlägigen Begriffe zunächst die historische Entwicklung und die zeitgeschichtlichen Hintergründe der „parvitas materiae in sexto“. Der 2. Teil befragt die für dieses Thema wichtigen Autoren vom 12. bis zum 18. Jh. auf ihre Lehre. K. gruppiert sie nach Befürwortern, Gegnern und differenzierenden Befürwortern der parvitas materiae. Er stellt ihre Argumente in die ideen- und zeitgeschichtlichen Zusammenhänge und untersucht ihre Stichhaltigkeit. Im 3. Teil zieht er aus den geschichtlichen Erkenntnissen die Konsequenzen für die heutigen Überlegungen zum Thema. K. kommt zu dem Ergebnis: „Es besteht also keine überzeugende Übereinstimmung der Theologen bezüglich der p. m. in sexto. Auch entbehrt sie der Stütze durch die Autorität der Kirche“ (312 f.). Die Behauptung eines Ausnahmezustandes des 6. Gebotes stützt sich nach den Erkenntnissen des Autors vornehmlich auf drei Argumente: vor allem auf die Behauptungen der zeitgenössischen, auf Galenos, den Hofarzt Kaiser Marc Aurels zurückgehenden Medizin, daß alle Akte, die auch nur im entferntesten mit dem Geschlechtlichen zusammenhängen können, letztlich auf den Geschlechtsakt selber ausgerichtet seien; ferner auf die schon seit Thomas bekannte Überbewertung des männlichen Samens als eines „homo in potentia“, die jede absichtliche Vergeudung dem Mord eines möglichen Menschenlebens gleichsetzte; schließlich auf die aus dem Tierreich entnommene Beobachtung, daß die Natur von kleineren Anfängen an zum vollen Geschlechtsakt weitertreibe. Großes Gewicht hatten auch die von den Generalobern der Gesellschaft Jesu erlassenen Weisungen gegen laxistische Tendenzen in der Moraltheologie (301—307). — Die Arbeit zeugt von Fleiß und Gründlichkeit. Man wird dem abschließenden Urteil des Autors seine Zustimmung nicht gut verweigern können, daß in Erkenntnis des geschichtlichen Werdens der Bestreitung der parvitas materiae in sexto und der Unhaltbarkeit der vorgebrachten Argumente einerseits und aufgrund unserer heutigen Kenntnisse in Physiologie und Psychologie des Menschen andererseits auch im Bereich des Geschlechtlichen eine Geringfügigkeit der Sache von der Todsünde entschuldigen kann. H. J. Müller

LEIST, Marielene: *Angst vor Sex? Aufklärung für junge Leute*. München 1970: Kösel-Verlag. 175 S., kart., DM 15,—.

Der Vorzug dieses Buches liegt nicht bloß in der sachlich genauen, sprachlich guten und graphisch geschickt ausgestatteten „Aufklärung“ im biologischen Bereich. Die Autorin versteht es vor allem, die in vielen Aufklärungsbüchern unterlassene ganzheitlich menschliche Integrierung des Geschlechtlichen als sinnvoll, notwendig und als verlockende menschliche Lebensaufgabe darzustellen. Was hier über Sexus, Liebe und Lust in der Entwicklungsgeschichte des Menschen von der Kindheit bis zur Altersehe und über den positiven Sinn und Einbau des Sexus in die Persönlichkeitsentfaltung des Menschen gegenüber jeder Diskriminierung gesagt wird, verdient seitens der Seelsorge stärkste Beachtung. Dennoch wird der moraltheologisch fragende Leser das Buch nicht mit ungetrübter Freude lesen. Ihm fällt auf, daß unter dem Übergewicht psychologischer und anderer Gesichtspunkte die Frage nach dem, was im Bereich des Geschlechtlichen sittlich richtig, im christlichen Verständnis: was von Gott gewollt ist, zu kurz kommt. Wenn auf der dem Buch beiliegenden Verlagsreklame gegenüber den „Vertretern einer traditionell statischen Sexualmoral“ gesagt wird: „Entscheidend ist jedoch, ob die Jugendlichen in der hier vertretenen Moral ihre eigenen Vorstellungen verstanden und interpretiert sehen können“, so ist dem zu widersprechen. Entscheidend ist für den Christen, ob er auch in seinem Sexualleben Gott die richtige Antwort gibt. Daß dies eine Antwort der Liebe sein muß, ist selbstverständlich.

Daß die Liebe gerade im Sexualbereich vor willkürlicher und bloß emotionaler Auslegung geschützt werden muß, hat die Autorin überzeugend dargelegt. Daß dazu aber die Frage nach den aus der Sachverhaltseinsicht des Geschlechtlichen zu erschließenden Ordnungen der Liebe unerlässlich ist, wird aus den vorliegenden Ausführungen nicht ersichtlich. Bei der Abwägung des Für und Wider den vorehelichen Geschlechtsverkehr werden letztlich nur „zwei Gesetze“ angegeben: „1. Niemand darf die Gefühle eines anderen verletzen oder mißbrauchen. 2. Die Zeugung eines ungewollten Kindes muß unbedingt ausgeschlossen werden“ (118). Diese beiden Leitsätze sind von Alex Comfort, einem repräsentativen Vertreter eines „freien“ Geschlechtsverhaltens aufgestellt worden (Der aufgeklärte Eros, München 1964). Sie sind eine begrüßenswerte Basis für Gespräche mit allen, die die kirchliche Sexualmoral ablehnen, aber um eine Humanisierung der Sexualität bemüht sind. Für eine aus umfassender christlicher Verantwortung getragene und darin begründete Sexualethik reichen sie nicht aus. Vielleicht ist die Autorin mit solchen ethischen Erwägungen deswegen sparsam gewesen, um ihr Buch weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Daher bedarf, was z. B. über Selbstbefriedigung, Homosexualität, Petting u. a. gesagt wird, einiger Ergänzung. Unklar ist, was über Keuschheit und Scham in ihrem Eigenwert und in ihrer Beziehung zueinander ausgeführt wird (80 f.). Zu wenig wird, bei aller Sorge, daß Sex Freude und nicht Angst bereiten soll, die Gefährdung des Menschen durch die Sünde auch auf diesem Gebiet gesehen. Völlig unzureichend ist, was über die Jungfräulichkeit als menschlicher und christlicher Lebenswert geschrieben wird (165 f.). Der Hinweis auf diese und andere Mängel (z. B. auch das Fehlen einer eindeutigen Kennzeichnung der Abtreibung als Tötung werdenden menschlichen Lebens und damit als einer sittlichen Verfehlung, S. 154) soll den oben genannten Wert dieses Buches nicht widerrufen. Er soll darauf aufmerksam machen, daß man es sich beim sexualethischen Aspekt der Aufklärung nicht so leicht machen kann.

H. J. Müller

CLAUSER, Dr. med. Günter: *Die moderne Elternschule*. Der sichere Umgang mit Ungeborenen, Babies, Kleinkindern, Schulkindern, Teens und Twens. Freiburg i. Br. 1969: Verlag Herder. Freiburg, Basel, Wien. 327 S., geb., DM 26,50.

Der Autor stellt sich eine zweifache Aufgabe: erstens will er über die körperlichen und seelischen Voraussetzungen und über die Etappen der kindlichen Entwicklung unterrichten und den erzieherischen Umgang mit den Kindern lehren, zweitens will er den Eltern die richtige Einstellung und Haltung in der Erziehung vermitteln. Auf den zweiten Punkt legt er besonderen Wert, in der vielfach belegten Erkenntnis, daß sich die meisten Eltern der Bedeutung der familiären Erziehung kaum bewußt sind. „Vom Ausbildungsstand der Eltern her gesehen, befinden wir uns in einem Entwicklungsland“ (23). Diese und andere treffende Beobachtungen finden sich im einleitenden Kapitel über „Elternschaft und Erziehung als Berufung und Beruf“. Ihm folgen „10 Gebote für eine menschenwürdige Erziehung“, in denen „Grundsätzliches über den Umgang mit Kindern“ in einprägsamen Formulierungen zusammengefaßt ist. Sie sind auch auf einem beiliegenden Lesezeichen abgedruckt. Danach behandelt C. die erzieherischen Aufgaben in den einzelnen Lebensstadien des Kindes: Erziehung vor der Geburt, im ersten Lebensjahr, im Kleinkindalter, im Schulalter, im Jugendalter und in der Zeit, da die Kinder Eltern und die Eltern Großeltern werden. Ein Nachschlageregister schließt das Buch ab. Wir möchten es allen Eltern empfehlen, bzw. allen in der Elternseelsorge Tätigen — welche Seelsorge wäre davon angenommen? — zur Weiterempfehlung anraten. Der Autor spricht aus profundem Wissen und langjähriger Erfahrung als Arzt und Psychologe, als Wissenschaftler und Praktiker, als Erziehungsberater und vor allem auch als Familienvater. Er schreibt bei aller Einarbeitung der einschlägigen wissenschaftlichen Erkenntnisse unserer Zeit (z. B. hinsichtlich der Bedeutung der ersten Lebensjahre des Kindes in der Erziehung) eine einfache, allen verständliche Sprache. Viele praktische Fragen und Schwierigkeiten, die allen Eltern Kopfzerbrechen bereiten, werden behandelt. C. gibt keine hausbackenen Patentrezepte. Er ist mißtrauisch gegenüber dem „gesunden Menschenverstand“ (26 f.), auf den sich viele berufen. Vielmehr versucht er, indem er die Ergebnisse heutiger Forschung an Hand vieler Beispiele einsichtig macht, vom Grundverständnis der Erziehung her die Eltern selber den Weg aus den praktischen Schwierigkeiten finden zu lehren. Hilfreich sind die zahlreichen eingestreuten Merksätze (z. B. „Schwierige Kinder haben immer schwierige Eltern“ (16), „Liebesverlust kann tödlich sein“ (34). — In einem Punkte können wir dem Verf. allerdings nicht folgen. Er schreibt, seine Elternschule sei für Anhänger jeder Weltanschauung. „Für uns gibt es keine christliche, jüdische, gottgläubige oder atheistische Erziehung. Wir wollen